

der Werkleitung bei der Errichtung des vierten Mahlsystems vorfristig zu erfüllen.

Nach diesen Beispielen zu urteilen, schien alles in bester Ordnung zu sein. Insgesamt gesehen jedoch gab es einen grundsätzlichen Mangel. Dieser bestand darin, daß die ersten Maßnahmepläne der Werkleitungen nicht genügend mit allen Werktätigen ausgearbeitet wurden, daß sich deren Initiative nicht voll entfalten konnte und manche wertvolle Anregung verloren ging. Sollen die Werktätigen die Pläne verwirklichen, müssen sie sie auch als ihre eigenen anerkennen. Dazu ist es notwendig, den Werktätigen zu sagen, worauf es ankommt, sie zur Mitarbeit aufzurufen, die Pläne wirklich von unten beginnend aufzustellen, um von vornherein die breiteste Mitarbeit der Werktätigen zu garantieren. Durch eine solche unmittelbare Einbeziehung der Werktätigen in die Leitung ihrer Betriebe werden sie sich immer mehr ihrer Kraft und ihrer Fähigkeiten, mehr zu schaffen, bewußt. Die Werkleiter erkannten diesen Mangel und zogen für zukünftige Aufgaben daraus die Schlußfolgerung.

In der politisch-ideologischen Erziehung stellte sich bald heraus, daß die einseitige Beschränkung auf die Erläuterung und die Diskussion über Fragen der Produktionssteigerung nicht ausreicht. Eng damit verbunden muß die Partei den Kollegen zum Beispiel den Prozeß der weiteren Demokratisierung unseres Lebens klarmachen, der mit dem Beschluß der 3. Parteikonferenz eingeleitet wurde. Sie muß erläutern, was sich in dieser Beziehung auch in den Betrieben ändern wird. Das ist eine wichtige Bedingung, um die Kollegen für einen hartnäckigen Kampf gegen viele Mängel, die längst überwunden sein könnten, zu gewinnen. Das zeigte sich in den Kalibetrieben zum Beispiel darin, daß zahlreiche Kaliarbeiter bei der Diskussion über den Maßnahmeplan sagten: „Was wollt ihr schon wieder? Verwirklicht erst mal diejenigen Vorschläge und Kritiken, die wir in vergangenen Produktionsberatungen und Aussprachen unterbreiteten.“ Natürlich haben diese Arbeiter recht mit ihrer Meinung. Trotzdem können wir es dabei nicht bewenden lassen. Es ist erforderlich, daß sie mit ihrer Kritik nicht nachlassen, daß die Parteiorganisationen gemeinsam mit den Kollegen durchsetzen, daß ihre Meinung und ihre Vorschläge geachtet werden.

Wenn unsere Partei heute von der weiteren Demokratisierung unseres Lebens spricht, dann heißt das, daß die Werktätigen auch mehr als bisher an der Leitung ihrer Betriebe teilnehmen, daß sie sich mehr für die Produktion und für die Erfüllung der Pläne verantwortlich fühlen und ihr Recht auf Mitbestimmung noch mehr zur Geltung bringen. Gerade dieses Recht muß von den Werktätigen stärker in Anspruch genommen werden. Sie sollten sich nicht so, wie es einem Seilbahner im Ernst-Thälmann-Kombinat passierte, auf ihre berechtigte Kritik mit einer Zurechtweisung abspesen lassen, sondern ihre Forderung durchsetzen. Dieser Seilbahner hatte mehrmals gegenüber dem verantwortlichen Steiger kritisiert, daß die Druckrolle der Seilbahn zu kurz sei. Er mußte große körperliche Kräfte aufwenden, um das Seil in die Mitnehmer der Hunte zu hängen. Das hätte leicht verändert werden können. Anstatt aber zu helfen, bezeichnete der Steiger schließlich den Seilbahner, der in seiner Kritik nicht nachließ, als einen ewigen Nörgler. Der Seilbahner sagte von nun ab nichts mehr, denn er wollte nicht als „schwarzes Schaf“ gelten. Mit Hilfe der Parteiorganisation wurde hier jetzt Abhilfe geschaffen.

Für die Parteiorganisationen ergab sich aus diesem und anderen Beispielen aber auch die Lehre, mehr darauf einzuwirken, daß die Steiger und andere Wirtschaftsfunktionäre als Vertreter eines volkseigenen Betriebes stärker erziehe-